

HAWK

HOCHSCHULE

FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFT UND KUNST

Hildesheim/Holzminden/Göttingen

www.hawk.de

Engagieren Erhalten

Bauen Fühlen

Verstehen

Entwerfen

Aktivieren

Denken Handeln

Managen

Erleben Helfen

Unterstützen

Entwickeln Leben

Kommunizieren

Fördern

Lernen Gestalten

Gründen Betreuen

www.hawk.de

Entfalten

Designen Erfinden

Prüfen

Erforschen

Erweitern Konservieren

Konstruieren

Erkennen

Verändern Vorangehen

Restaurieren Weiterdenken

Begründen

Zur Bedeutung von Beziehungsarbeit, Netzwerken und kollegialem Austausch

für die Arbeit einer insoweit erfahrenen Kinderschutzfachkraft

Tina Conrad, M.A.
21. November 2024

HAWK

Fakultät

Management, Soziale Arbeit,

Bauen

Holzminden

Tina Conrad

B.A. Soziale Arbeit

M.A. Psychosoziale Beratung und Therapie

wissenschaftliche Mitarbeiterin

Promovendin

Kinderschutzfachkraft

systemische Beraterin

Supervisorin

Ausbildungs- und Kooperationsbeauftragte

* Fall- und Fachberatung

* stellvertretende Fachbereichsleitung

Inhalt

- Einleitung
- Fallbeispiel
- Bedeutung Beziehungsarbeit
- Bedeutung kollegialer Austausch
- Bedeutung Netzwerke
- Risikomanagement – Hilfe und Kontrolle
- Zusammenfassung / Fazit
- Literatur
- Fragen

Einleitung

„[...] ich bin mir immer unsicher, wieweit Kinder verstehen können, was wir eigentlich machen. Also ich glaube, in rudimentären Dingen, wenn man es ihnen erklärt, ja, aber wie tiefgreifend das teilweise für die Eltern sein kann, spüren die Kinder nur durch die Haltung und durch die Äußerungen der Eltern im Haushalt.“ (Interview 2, Pos. 153, geglättet)

Promotionsprojekt „Beziehungsarbeit im Kinderschutz“:

- HAWK Holz Minden, Universität Hildesheim, Landkreis
- Projektlaufzeit 2020-2024
- Quantitative Aktenanalyse (50 Fallakten)
- Qualitative Aktenanalyse (5 Fallakten)
- Fachkräfteinterviews (insg. 16 Interviews)
- Grounded Theory Methodologie

„ [...] mein Unwissen an manchen Stellen einfach noch. [...] Und auch die Erfahrungen, die die Eltern einfach mehr haben, auch im System Jugendamt. [...] Und dass man wenig Feedback kriegt, das macht eigentlich noch unsicherer [...]“ (Interview 5, Pos. 108)

Benannte Unsicherheiten innerhalb der Interviews (Conrad, unveröffentlicht):

- fehlende (Berufs-) Erfahrung und Fachkräftemangel
- fehlendes Feedback zum eigenen Handeln
- fehlendes (Fach-) Wissen (zu Trauma, Sucht, Psychischen Erkrankungen, Bindung, u.a.)
- fehlende zeitliche Kapazitäten für eine umfassende sozialpädagogische Diagnostik
- unzureichende Informationslage / fehlende Beweise
- Arbeits-/ Sichtweisen anderer Akteur*innen (Justiz, Gesundheitssystem)
- steigende Fallzahlen und höhere Komplexität der Problemlagen
- Bürokratie und Dokumentation
- persönliche Verantwortung und Haftung
- Status, Zuständigkeit, Kostendruck ...

Herausforderungen und Unsicherheiten im Kinderschutz, die in der Literatur benannt werden (Eppinger et al. 2021):

- teils wenig Erfahrung der Fach- und Leitungskräfte im Kinderschutz
- fehlende Erfahrung mit familiengerichtlichen Kinderschutzverfahren
- fehlende zeitliche und personelle Ressourcen für die Kinderschutzarbeit
- hohe Arbeitsbelastung
- Einarbeitung neuer Fachkräfte und fehlende Vorbereitung im Studium
- zu wenig Wissen zu den Themen Gefährdungseinschätzung, psychische Erkrankung, sexuelle Gewalt und Argumentation beim Familiengericht
- Gesprächsführung bei schwierigen Elterngesprächen und mit belasteten Kindern / Jugendlichen
- zeitliche Verzögerungen bei der Hilfeerbringung
- unspezifische Hilfen zur Erziehung
- fehlende Hilfen für Kinder und Jugendliche zur Bewältigung von Belastungen infolge von Gefährdungen
- schwierige Kooperationsbeziehungen mit dem Gesundheitswesen, Schulen und Kindertagesstätten

Folgen von Herausforderungen und Unsicherheiten im Kinderschutz (Eppinger et al. 2021):

- Angst
- emotionale Überlastung
- „Risiken und Stolpersteine“ in der Fallarbeit
- Auslassungs- sowie Einschätzungsfehler
- längere Bearbeitungszeiten

Empfehlungen (Eppinger et al. 2021):

- angepasste Einarbeitungskonzepte und Co-Arbeit
- Qualifikation und Reflexion
- Einsatz von evaluierten Instrumenten
- im Kinderschutz versierte Supervisor*innen

Beziehungsarbeit

kollegialer
Austausch

Netzwerke

Bedeutung Beziehungsarbeit

„Ich glaube, die Arbeitsbeziehung hat ganz viel Einfluss da drauf, ob es eine Zusammenarbeit oder ein Kampf letztendlich ist. Ein Kampf um das Wohl des Kindes oder das Abwägen, welches ist das Bessere/ oder was ist das Schlechtere für das Kind. Ich glaube, dass hat ganz großen Einfluss darauf, wie gut die Hilfe, die wir anbieten können, auch ankommt. Wenn die Eltern sich drauf einlassen können, weil wir es vielleicht geschafft haben, sie durch Gespräche, durch unser Handeln irgendwie mitzunehmen, in der Hilfe, dann ist für die Kinder am meisten erreicht.“ (Interview 1, Pos. 53, geglättet)

Zur Bedeutung von Arbeitsbeziehungen:

- „die Qualität der Arbeit eng an das Gelingen der professionellen Beziehungsgestaltung gebunden ist.“ (Gahleitner 2017: 10)
- „eine authentische, emotional tragfähige, von Nähe geprägte und dennoch reflexiv und fachlich durchdrungene Diagnostik und Beziehungsgestaltung“ sind erforderlich (ebd.: 13)
- „Hilfe besonders dann gelingt, wenn beziehungserschütterte KlientInnen die Möglichkeit zu persönlichen Beziehungsdimensionen und -momenten erhalten, die als Alternativerfahren zu früheren Beziehungserschütterungen den Weg zurück in soziale Zusammenhänge bahnen. [...] Durch die professionelle Beziehungsgestaltung entstehen [...] wirkungsvolle Möglichkeiten und Chancen auf Veränderung im primären, sekundären und tertiären Netzwerkgefüge – keineswegs nur auf der Ebene der Dyade.“ (ebd.: 13)
- es ist nicht geklärt, wie sich eine professionelle Beziehung im Detail zwischen den Akteur*innen ausgestaltet (ebd.: 10)
- weitestgehend keine Klarheit, wie das Wissen um die Wichtigkeit einer professionellen Beziehungsgestaltung in der Ausbildung von Sozialarbeiter*innen vermittelt werden sollte (ebd.: 10)

- die Arbeitsbeziehung nimmt in (therapeutischen) Settings einen höheren Stellenwert ein als bestimmte Interventionen und Techniken (vgl. Grawe et al. erstmals 1995, 2001; Grawe 2004)
- zur Gestaltung tragfähiger Arbeitsbeziehung muss der „Willen zur Partizipation und zur dialogischen Verständigung sowie die Fähigkeit des Verhandeln“ (Hiltrud von Spiegel 2006: 45) bei den Fachkräften verfügbar sein
- Fachkräfte sollen zudem bestrebt sein, die stets vorhandene „Ungleichheit, also Verantwortungs- und Machtgefälle der beruflichen Beziehung zu mindern“ (ebd.: 45)
- Die Gestaltung einer positiven Arbeitsbeziehung ist u.a. geprägt von strukturellen und institutionellen Faktoren, wie Freiwilligkeit, Ort, Häufigkeit, Dauer der einzelnen Kontakte und Zeitspanne der Zusammenarbeit (Schäfter 2010: 45)

Einschätzung von ASD-Fachkräften (Conrad, unveröffentlicht):

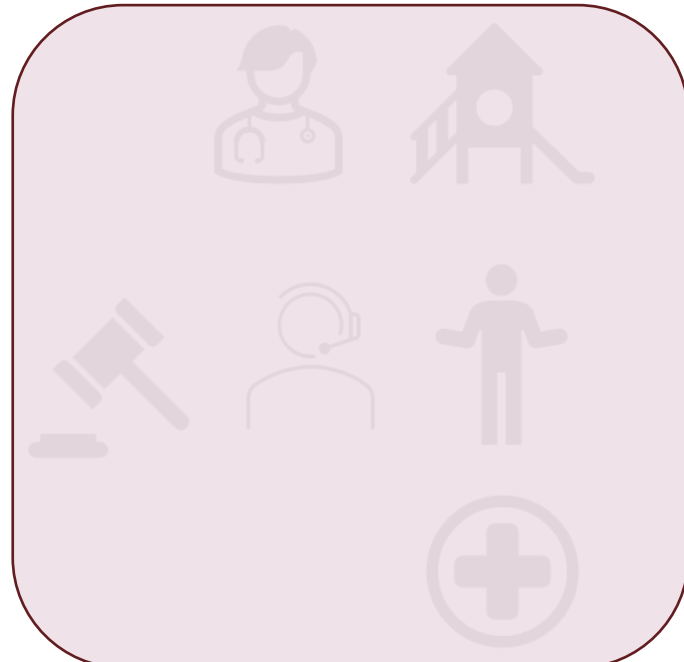
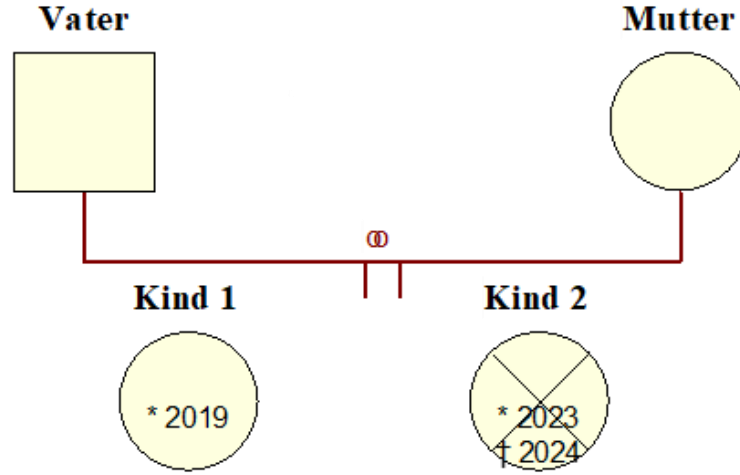
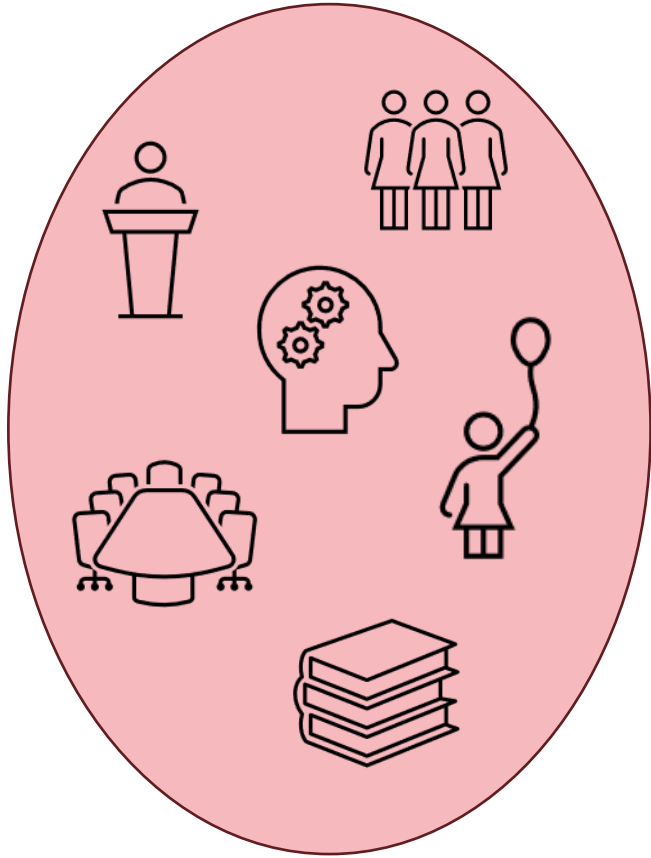
- „nur mit einer guten Zusammenarbeit kommen wir an die Informationen, die wir brauchen“ (Interview 4, Pos. 127, geglättet)
- „eine Arbeitsbeziehung hängt ganz viel mit Kooperation zusammen, mit Mitwirkung und Mitarbeit, mit Zulassen von Telefonaten, mit unangenehmen Fragen“ (Interview 4, Pos. 345, geglättet)
- „also ehrlich gesagt, würde ich fast sagen, das macht achtzig Prozent des Erfolgs aus, wie die Arbeitsbeziehung zum Klienten ist“ (Interview 2, Pos. 252, geglättet)
- „Dann bin ich in der Verpflichtung ein Beziehungsangebot zu gestalten. [...] Dann habe ich die Aufgabe, eine Arbeitsbeziehung zu gestalten und gleichzeitig aber auch zu sagen, was man jetzt mit mir machen kann und was nicht.“ (Interview 2, Pos. 242, geglättet)
- „Das die mich schon als Mensch wahrnehmen. Als Mensch, der vielleicht auch mal Fehler hat. Das setze ich manchmal auch bewusst ein. Dass ich sage: „Ich komm mal fünf Minuten später und sage, ach Mensch, da habe ich ja [einen Fehler gemacht]. Weil ich denke, das macht mich vielleicht ein bisschen menschlicher. Wenn ich mal sagen kann, ich kann auch nicht alles“ (Interview 3, Pos. 111, geglättet)

Was bedeutet das im Kinderschutz?

- das SGB VIII sichert den Personensorgeberechtigten Mitwirkungsrechte und -pflichten zu
- Schutzkonzepte und Hilfen sind aus Sicht der Fachkräfte dann wirksam, wenn zuvor ein guter Kontakt zu den Eltern aufgebaut, Maßnahmen transparent erklärt und Schutzkonzepte gemeinsam erarbeitet werden konnten (Eppinger et al. 2021: 44 f.)
- Fachkräfte und Familien müssen ein gegenseitiges Vertrauen erarbeiten
- Fachkräfte benötigen Zeit für die Beziehungsarbeit und die Reflexion ihres Handelns
- Fachkräfte müssen kritische Themen ansprechen, auch wenn dies Risiken für die Arbeitsbeziehung birgt



Fallbeispiel



Bedeutung kollegialer Austausch

„Und dann ist es natürlich immer gut, wenn man ein Team hat, was einen auffängt, also ich nutze die Teambesprechung und ich mache die Supervision auch, um sowas zu reflektieren, um sich abzusichern, habe ich das richtig gemacht? Was gibt es noch für Möglichkeiten, die ich noch nicht kenne? Ja, also ganz klar, die Kollegen irgendwie als Halt auch emotionales Auffangbecken.“ (Interview 5, Pos. 102)

„Du brauchst ein Team, weil nicht jeder Mensch weiß alles zu hundert Prozent. [...] Auch nach fünf oder acht oder zehn Jahren Berufserfahrung ist man noch nicht alles durchlaufen. Man kann nicht auf alles eine Antwort haben. Vieles ändert sich im Verlaufe seiner Erfahrungen im ASD. Und ich glaube aber mit einem Team im Austausch zu sein, immer über Fälle sprechen zu können, über Änderungen sprechen zu können, ist das A und O“ (Interview 4, Pos. 213)

Wie findet kollegialer Austausch statt?

- kollegiale Beratungen
- Risikoeinschätzungen
- Teambesprechungen
- Fall- und Fachberatung

- Tür- und Angelgespräche

- Intervision
- (Supervision)
- Balint-Gruppen

- Fallwerkstätten
- Fallkonferenzen / Helfer*innenkonferenzen
- Netzwerktreffen

Rechtliche Rahmung und Qualität:

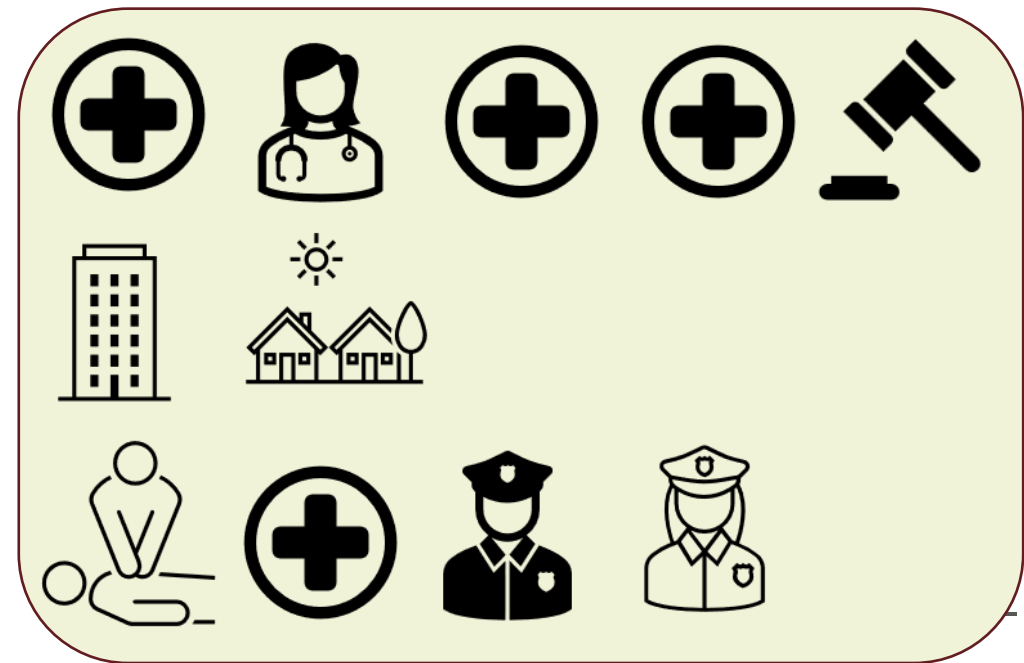
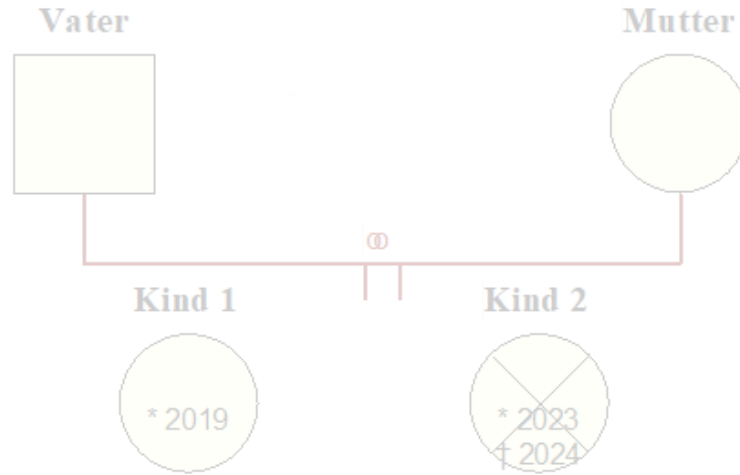
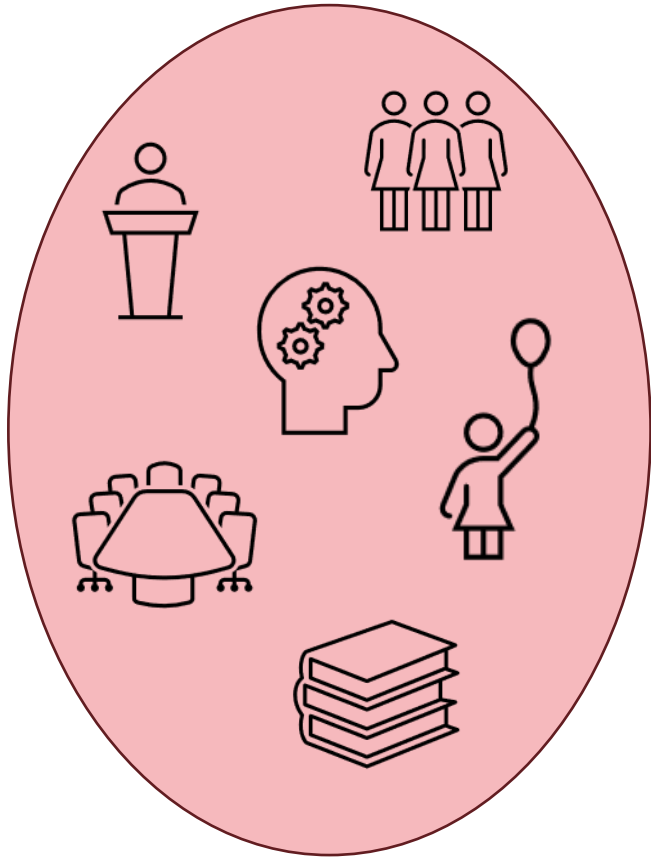
- Vier-Augen-Prinzip gem. § 8a Abs. 1 Satz 1 SGB VIII
- der kollegiale Austausch kann das Gespräch mit Kinder / Jugendlichen und Eltern nicht ersetzen!
- die Qualität des Austauschs ist abhängig von der verwendeten Methodik, den Instrumenten, dem Anlass, dem Zeitpunkt, Erfahrung und Wissen (Gerber / Dittmann-Wolf / Lillig 2023: 9 f.)

Funktionen (Conrad, unveröffentlicht):

- Gefährdungseinschätzung
- Erkennen von Ressourcen und Risikofaktoren
- Perspektivwechsel und Hypothesenbildung
- Identifizieren neuer Handlungsmöglichkeiten
- Planung von Hilfe- und Schutzkonzepten
- Teilen von Erfahrungen und Wissensweitergabe
- (gefühlte) Absicherung und Rückversicherung
- Reflexion des eigenen Handelns / der Haltung / der Arbeitsbeziehung
- emotionale Entlastung und Psychohygiene



Fallbeispiel



Bedeutung (soziale) Netzwerke

„Aus meiner Sicht braucht man vor allen Dingen Reflexionsfähigkeit, weil Beziehungen gestalten sich ja nicht nur [...] zwischen Klientinnen und Klienten. Sondern auch in den Netzwerken der Klient*innen, aber auch im sozialen Raum und mit anderen Akteur*innen. Ich entscheide da zwischen fallabhängiger Sozialer Arbeit und fallunabhängiger Sozialer Arbeit. Mit fallunabhängig ist die Arbeit im Sozialen Raum gemeint. Beziehungen auch zu an deren Organisationen herzustellen. [...] Auch sowas sind ja Beziehungen.“

(Rita Hansjürgens, 2023 im DGSA Podcast Beziehungen und Soziale Arbeit: 13 f.)

Funktionen von Netzwerkarbeit (Gahleitner 2017: 105 ff.):

■ **Kooperation und Kollaboration:**

Netzwerkarbeit erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen unterschiedlichen Akteur*innen, um eine umfassende Unterstützung für die Adressat*innen bieten zu können

■ **Multiprofessionelle Ansätze:**

Netzwerke erleichtern die Zusammenarbeit von unterschiedlichen Professionen, was zu einer ganzheitlichen Betrachtung der Adressat*innen beiträgt

■ **Ressourcenaktivierung:**

Durch Netzwerke können zusätzliche Ressourcen im Hilfesystem mobilisiert werden, die über die eigenen Möglichkeiten hinausgehen

■ **Förderung der Inklusion:**

Netzwerke helfen, gesellschaftliche Isolation zu überwinden und die Teilhabe zu fördern

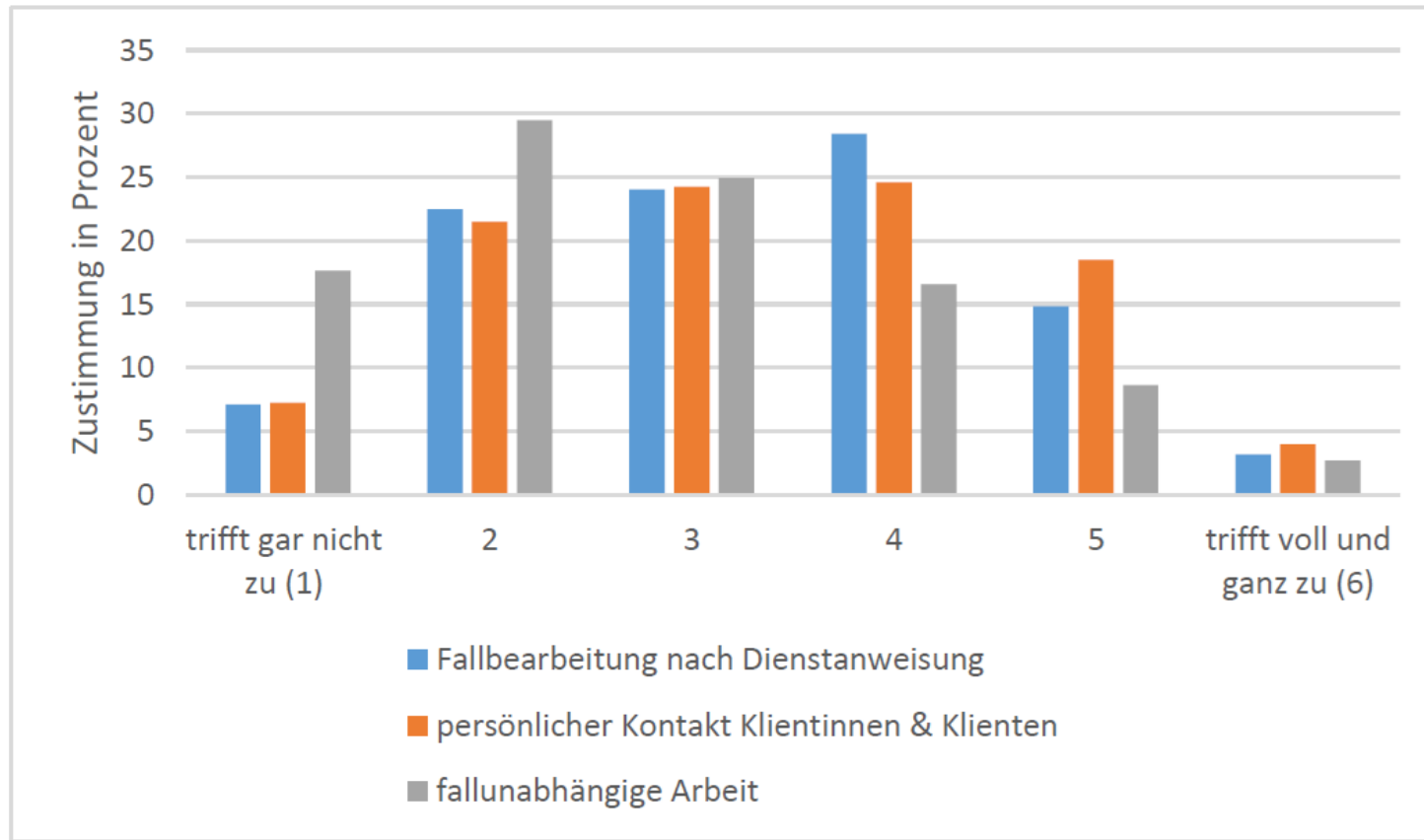
■ **Nachhaltigkeit und Kontinuität:**

Die Einbindung der Adressat*innen in ein Netzwerk kann Unterstützungsleistungen über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten, was zur Stabilität beiträgt

Welche Bedeutung erkennen Fachkräfte in Kooperationsbeziehungen / Netzwerken?

- Unterschiedliche Akteur*innen begegnen Eltern und Kindern in unterschiedlichen Kontexten (unterschiedliche Aufträge, Professionen, Perspektiven) und können so die Einschätzungen im Kinderschutz qualifizieren (Eppinger et al. 2021: 39)
- in 77,9 % der Fälle, in denen eine Helfer*innenkonferenz stattgefunden hat, gaben Fachkräfte an, dass alle Beteiligten gemeinsam an einem Ziel arbeiten (ebd.: 35)
- „es ist glaub ich auch wichtig ein gutes Netzwerk aufzubauen (.) zwischen Klinik, SPZ und Kindergarten und (.) wer spielt denn noch ne Rolle? Schwimmverein [...] ein gutes System, Netzwerk um die Familie zu bauen. Und auch in einem guten Austausch zu stehen. Das ist glaub ich auch bei Hilfe und Kontrolle ganz gut“ (Interview_Stud_4, Pos. 54, geglättet)

Abb. 8. Ausreichende zeitliche Ressourcen für verschiedene Aspekte der Kinderschutzarbeit (n = 1.411)



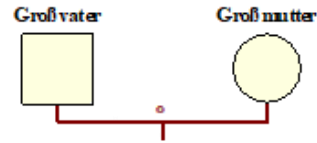
Eppinger et al. 2021: 25

Welche Bedarfe erkennen Fachkräfte (Eppinger et al. 2021)?

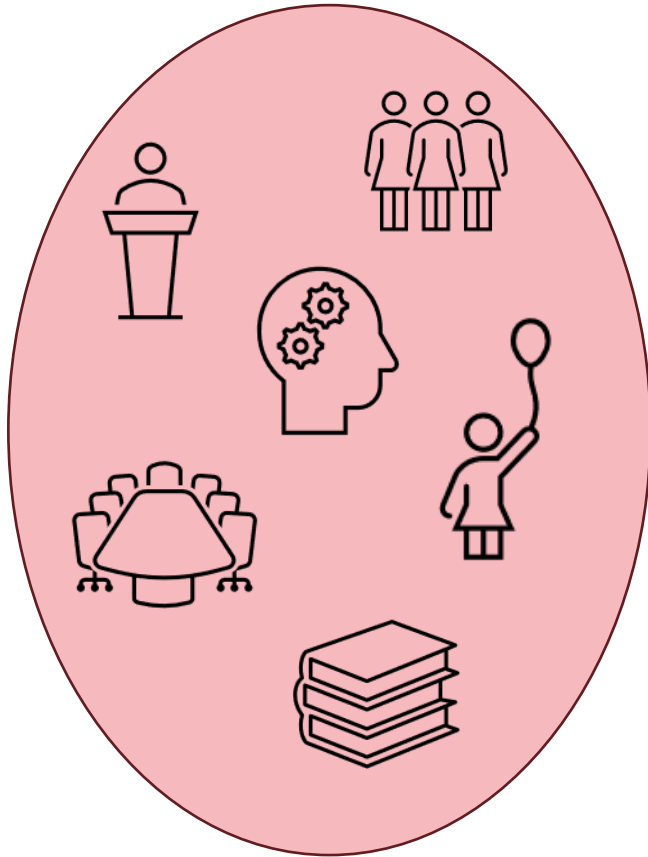
- Besserer Kooperation mit dem Gesundheitswesen (Kinder- und Jugendpsychiatrien, niedergelassene Ärzt*innen, Kliniken) und Bildungseinrichtungen (Schulen, Kindertageseinrichtungen) (n> 45 %; ebd.: 31 f.)
- mehr Wissen über die Einrichtungen, Berufsgruppen, Zuständigkeiten, Arbeitsweisen, Möglichkeiten und Grenzen der anderen Akteur*innen im Kinderschutz (n< 20 % ausreichendes Wissen bei Frauenberatungsstellen, Rechtsmedizin, Erwachsenenpsychiatrie, niedergelassene Ärzt*innen; ebd.: 33 f.)
- Klärung von datenschutzrechtlichen Bedenken v.a. mit niedergelassene Ärzt*innen, Kliniken und Kinder- und Jugendpsychiatrien (ebd.: 37)
- Umgang mit Dissens: Aufklärung und Lösung mit den beteiligten Akteur*innen (ebd.: 39)

Weitere Erkenntnisse zur Netzwerkarbeit (Eppinger et al. 2021):

- mit den Jahren der Berufserfahrung der Fachkräfte steigt die Häufigkeit von Helfer*innenkonferenzen
 - wahrscheinlich tragen positive Erfahrungen (gute Kooperation, hilfreicher Austausch, Abwendung von Gefährdungen) mit Netzwerken auch bei knappen zeitlichen Ressourcen dazu bei, dass diese genutzt werden
 - höheres wahrgenommenes Ansehen und größeres Selbstbewusstsein erfahrener Fachkräfte könnten den Austausch in Netzwerken positiv bedingen
 - längere Netzwerkarbeit vereinfacht die Initiierung von Helfer*innenkonferenzen (ebd.: 35 f.)

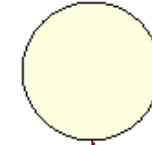
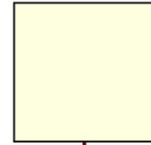


Fallbeispiel



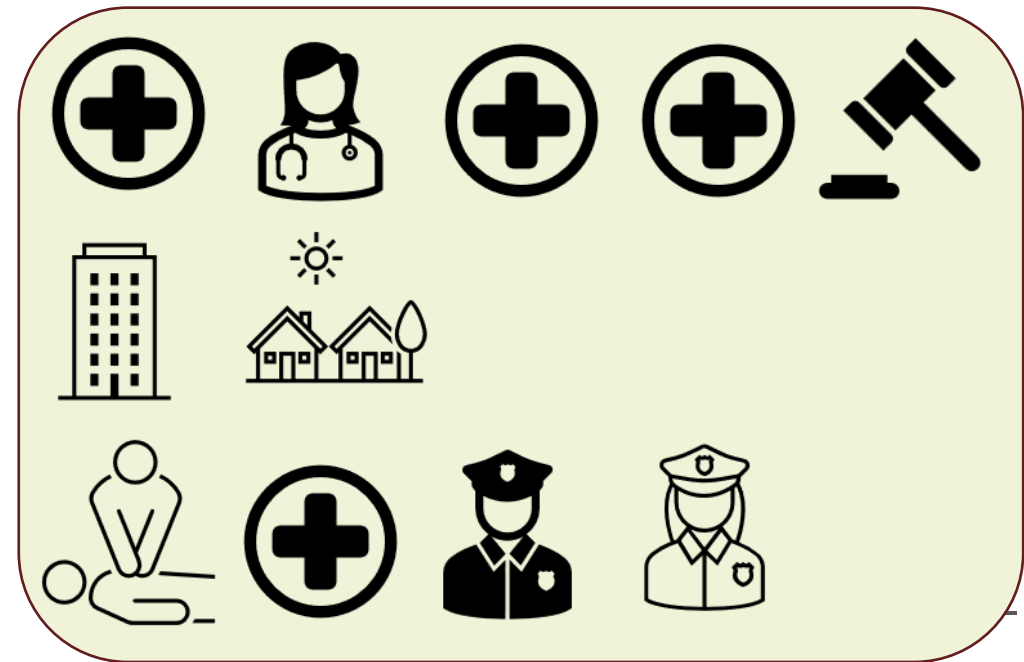
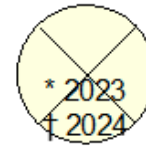
Vater

Mutter

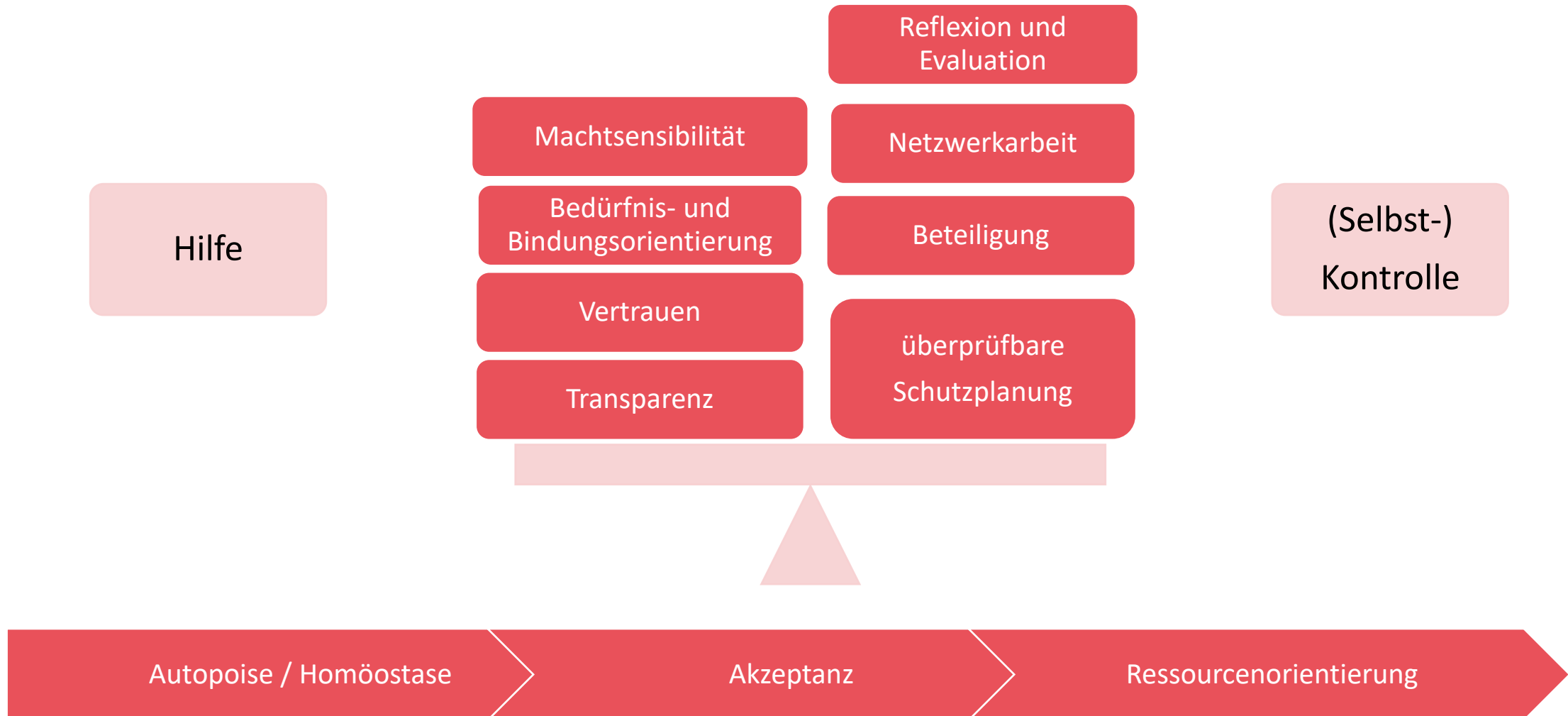


Kind 1

Kind 2



Risikomanagement – Hilfe und Kontrolle



Zusammenfassung / Fazit

- Unsicherheit als Instrument der Fallarbeit nutzen (Ausdruck der Haltung des Nicht-Wissens)
- Unsicherheit als veränderbare Wechselwirkungen zwischen Personen, Institutionen, der Qualität der multiprofessionellen Kooperationen und den strukturellen Handlungsvorgaben verstehen und bearbeiten
- Vertrauen, Transparenz, Machtsensibilität und eine reflexiv durchdrungene bedürfnis- sowie bindungsorientierte Beziehungsgestaltung als Ziel jeder Zusammenarbeit im Kinderschutz fokussieren
- verbindliche, multiprofessionelle und systemübergreifende Zusammenarbeit von Fachkräften im Kinderschutz in etablierten Netzwerken fördern
- Alle beteiligten Fachkräfte sollten ihr eigenes sowie das gemeinsame Handeln regelmäßig reflektieren und unter Einbezug unterschiedlicher Perspektiven evaluieren

- **Risikomanagement im Kinderschutz bedeutet immer Hilfe und Kontrolle**

Literatur

DGSF (2024): Systemischer Kinderschutz. Kontexte, Wechselwirkungen und Empfehlungen. 3. Auflage. Herausgegeben von: DGSF e.V. Köln.

Eppinger, Sabeth / Kadera, Stepanka / Gerber, Christine / Nemeth, Saskia / Witte, Susanne / Kindler, Heinz (2021): Qualitätsentwicklung im Kinderschutz in Baden-Württemberg. Abschlussbericht. Herausgegeben von Deutsches Jugendinstitut e.V. (DJI). München.

Gahleitner, Silke (2017): Soziale Arbeit als Beziehungsprofession: Bindung, Beziehung und Einbettung professionell ermöglichen. 1. Auflage, Weinheim / Basel: Beltz Juventa.

Gerber, Christine / Dittmann-Wolf, Aline / Lillig, Susanna (2023): Fallbesprechung im Kinderschutz. Handreichung. Herausgegeben vom: Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln:
<https://doi.org/10.17623/NZFH:H-QEiKS-FiKs>.

Grawe, Klaus (2004): Neuropsychotherapie. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Konrad, Milena; Roeske, Adrian (2023): DGSA.podcast - Folge 05: Beziehungen und Soziale Arbeit [Audio-Podcast] mit Silke Gahleitner und Rita Hansjürgens. <https://podcast.dgsa.de/podcast>. (letzter Zugriff am: 12.06.2024).

Retkowski, Alexandra / Schäuble, Barbara (2012): Inszenierung kindlicher Lebensräume – Beziehungen im Kinderschutz. In: Thole, Werner / Retkowski, Alexandra / Schäuble, Barbara (Hrsg.): Sorgende Arrangements. Kinderschutz zwischen Organisation und Familie, Wiesbaden: Springer VS, S. 237-249.

Schäfter, Cornelia (2010): Die Beratungsbeziehung in der Sozialen Arbeit. Eine theoretische und empirische Annäherung. 1. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Spiegel, Hiltrud von (2006): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit. 2. Auflage, München / Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

**Bitte stellen Sie gerne
Ihre Fragen**



Danke

Tina Conrad

HAWK
Fakultät Management, Soziale Arbeit, Bauen
Haarmannplatz 3
37603 Holzminden